

KAIROS Filmverleih Göttingen präsentiert

Valley of Saints – Ein Tal in Kaschmir

Valley of Saints



Ein Film von Musa Syeed

**USA/Indien 2012 - 82 Min.
Originalfassung (Kashmiri) mit deutschen Untertiteln**

***Sundance Film Festival 2012:
Publikumspreis***

Stab

Buch und Regie: **Musa Syeed**
Kamera: **Yoni Brook**
Schnitt: **Musa Sayeed, Ray Hubley**
Musik: **Mubashir Mohi-du-Din**
Ton: **Cory Choy**
Produzent: **Nicholas Bruckman**

Darsteller

Gulzar: **Gulzar Ahmad Bhat**
Asifa: **Neelofar Hamid**
Afzal: **Afzal Sofi**
Onkel: **Haiji Salam Bhat**

Eine Peerwar Pictures Produktion

Im Verleih von
KAIROS Film Göttingen
Geismar Landstr. 19, 37083 Göttingen
Tel: 0551/484838 Fax: 0551/487098
www.kairosfilm.de mail: kairosfilm@aol.com

Zum Film

An den Ausläufern des Himalaya in der indischen Provinz Kaschmir liegt der idyllische Dal-See, ein Ort voller Mythen, wo der junge Bootsmann Gulzar in einem Stelzenhaus direkt über dem See wohnt. Mühsam verdient er sich seinen Lebensunterhalt, indem er Touristen im Boot über den See fährt. Um Armut und Kriegsgefahr zu entkommen, beschließt er, mit seinem besten Freund Afzal nach Delhi zu gehen. Dieser Plan wird plötzlich durch eine über ganz Kaschmir verhängte Ausgangssperre vereitelt. Durch Zufall lernt Gulzar die junge Wissenschaftlerin Asifa kennen, der er dabei hilft, für eine Umweltstudie Wasserproben aus dem See zu entnehmen. Als ihm das Ausmaß der Umweltverschmutzung klar wird und er sich zusätzlich in Asifa verliebt, gerät seine Welt aus den Fugen. Wofür soll er sich entscheiden? Für ein fortschrittliches Leben in der glitzernden Großstadt oder für seine Heimat? Der See ist zwar vom schlechenden Untergang bedroht, Gulzar aber könnte durch sein Bleiben dazu beitragen, ihn zu retten, um so das traditionelle Leben an seinen Ufern zu bewahren.

Regisseur Musa Syeed ist ein außerordentlich vielschichtiges Porträt seiner Heimat vor dem Hintergrund der globalen, ökologischen und politischen Umwälzungen gelungen. Der Film beeindruckt nicht nur durch seine behutsam erzählte Geschichte, sondern auch durch das warme Licht und eine Bildmagie, die den Zuschauer in das ferne Kaschmir mit allen Sinnen eintauchen lässt.

Valley of Saints – Ein Tal in Kaschmir gewann bei seiner Uraufführung beim Sundance-Filmfestival in den USA den Publikumspreis und war Eröffnungsfilm des Filmfests Hamburg 2012. Hauptdarsteller Gulzar Bhat, der auch im wahren Leben Bootsmann ist und als Laiendarsteller quasi sich selber spielt, hatte den Film bis dahin noch nie auf einer Leinwand gesehen – in Kaschmir gibt es keine Kinos.



Die Hauptdarsteller:

Gulzar Ahmad Bhat ist GULZAR

Gulzar Ahmad Bhat ist wie seine Filmfigur Bootsmann auf dem Dal-See in Kaschmir. Durch den täglichen Kontakt mit Touristen hat er sich selber Englisch beigebracht und ist mittlerweile Sekretär der Interessenvereinigung der Bootsmänner. Nach einem langwierigen Casting-Prozess wählte ihn Regisseur Musa Syeed für die Hauptrolle in *Valley of Saints* aus. Im September 2012 reiste Gulzar Ahmad Bhat auf Einladung des Filmfests Hamburg zum ersten Mal ins Ausland, betrat zum ersten Mal ein Kino und sah sich selber zum ersten Mal auf einer großen Leinwand. Es waren drei gewaltige Ereignisse in seinem Leben auf einmal, wie er selber sagt.

Afzal Sofi ist AFZAL

Afzal Sofi arbeitet als Journalist in Kaschmir. Im Film spielt er Gulzars besten Freund. Eigentlich war Afzal nur als Dolmetscher und Betreuer der Laiendarsteller während der Dreharbeiten engagiert. Als Musa Syeed aber sah, wie sehr sich Gulzar und Afzal am Set tatsächlich anfreundeten, betraute er Afzal mit der zweiten Hauptrolle.

Neelofar Hamid ist Asifa

Neelofar („Neeloo“) Hamid ist die einzige professionelle Darstellerin in *Valley of Saints*. Sie hat eine Ausbildung in klassischer indischer Musik und Tanz und spielte in Fernsehserien und Werbespots. Sie war unter den getesteten Schauspielerinnen die einzige, die sich von den Konventionen melodramatischer Soap-Operas freimachen konnte. Die Rolle der jungen Wissenschaftlerin Asifa verkörpert sie mit Intelligenz, Charme und Sensibilität.

Regie: Musa Syeed

Musa Syeed ist Sohn indischer Eltern. Er wuchs in den USA auf, wohin seine Eltern nach politischen Repressalien aus Kaschmir geflohen waren. Er studierte Experimentalfilm in Kairo und Islamwissenschaften in New York. Seine Dokumentarfilme *A Son's Sacrifice* (2007) und *Bronx Princess* (2008) erhielten mehrere Preise. Er arbeitet als Autor u.a. für das „Time Magazine“.



Musa Syeed über „Valley of Saints“

Meine Eltern stammen aus Kaschmir. In den 1960er Jahren mussten sie fliehen, weil mein Vater in der Unabhängigkeitsbewegung aktiv war. In ihrem amerikanischen Exil sprachen sie selten über ihre Heimat und wenn, nannten sie es nur „das schönste Land der Welt“. Für mich, der ich in den USA aufgewachsen bin, wurde Kaschmir so zu einem mythischen, geheimnisvollen Sehnsuchtsort.

Mein erster Besuch als Erwachsener in Kaschmir vor ein paar Jahren war zunächst eine Enttäuschung. Statt des erwarteten Heimatgefühls empfand ich nur Fremdheit. Ich spreche ja auch nicht einmal die Sprache. Dann war da der berühmte Dal-See, wunderschön im „Tal der Geister“ gelegen, ein touristischer Anziehungspunkt und Schauplatz mehrerer Bollywood-Produktionen. Doch als ich genauer hinsah, bemerkte ich, dass der See sich an vielen Stellen in erschreckendem Zustand befand: übersät von Müll, verschmutzt durch den Zufluss ungefilterter Abwässer, ersticken an Algen. Da beschloss ich, mir Kaschmir zu erobern, indem ich einen Film über diesen See drehen würde.

Im nächsten Jahr flog ich wieder hin und verbrachte den Sommer mit den Bootsmännern



und ihren Familien, die direkt auf dem See wohnen. Ihr Humor, ihre natürliche Freundlichkeit und ihre Lebensweise sind direkt in den Stil des Films eingegangen. Zugleich wurde mir aber auch schmerhaft das Dilemma deutlich, in dem diese Menschen stecken: Sie leben vom See, aber ihre Anwesenheit ist eine der Ursachen seiner drohenden Zerstörung.

Während dieses Sommers suchte ich schon nach den Darstellern für die Hauptrollen. Gulzar war durch Zufall einer der ersten Bootsmänner, die ich traf, wir entwickelten im Lauf der Zeit eine echte Freundschaft, ich wurde Teil seiner Familie. Und als er mir schließlich seine selbstgeschriebenen Gedichte zeigte (die dann auch im Film vorkommen), wusste ich, dass ich meinen Hauptdarsteller gefunden hatte. Gulzar ist im echten Leben genau wie im Film, *Valley of Saints* erzählt quasi seine Geschichte.

Afzal Sofi arbeitete gelegentlich als Journalist und war eigentlich nur fürs Dolmetschen engagiert. Bei den Proben merkte ich sehr schnell, wie gut er mit den Laiendarstellern umzugehen vermochte, und wie locker sie in seiner Gegenwart wurden. Insbesondere mit Gulzar, den er vorher überhaupt nicht kannte, verstand er sich von Anfang an prächtig. So habe ich seine ursprünglich kleine Rolle im Drehbuch immer mehr erweitert, und er ist nun eine zentrale Hauptfigur.

Von Anfang an war klar, dass wir für die junge Wissenschaftlerin Asifa eine professionelle Schauspielerin mit Erfahrung vor der Kamera brauchten. Das ist in Kaschmir aber gar nicht so einfach, denn die Schauspielerei gilt gerade für junge Frauen als wenig respektabel, und die Darstellerinnen, die wir trafen, waren alle vom melodramatischen Stil der Fernseh-Seifenopern geprägt und konnten schlachtweg nicht natürlich spielen. In letzter Minute lief uns dann Neelofar über den Weg, die schon bei der ersten Probaaufnahme perfekt für die Rolle war. Ein Riesen-Glücksfall - ich weiß nicht, was wir ohne sie angefangen hätten.



Genau in dem Jahr als wir drehen wollten, brachen in Kaschmir die schlimmsten politischen Unruhen seit langem aus. Steinewerfende Demonstranten, Armeeblockaden, Schüsse, Tränengas, Ausgangssperren beherrschten das Tal. Trotzdem entschieden mein Produzent Nicholas Bruckman und ich, die Dreharbeiten nicht abzubrechen oder zu verschieben. Wir verkleinerten jedoch das Team radikal, schrieben nochmals das Drehbuch um, um die aktuelle politische Lage in den Film einzubauen, und improvisierten zwei Monate lang von Tag zu Tag. Die Szenen auf dem See waren relativ unproblematisch zu drehen, dort befand man sich gewissermaßen in einer geschützten Zone. Schwierig und teilweise gefährlich waren die Szenen an Land. Der Konflikt, der dort tobte, wurde so Teil des Films. Trotz leckender Boote, vieler Übersetzungs-Missverständnisse, mühsamer Verhandlungen mit bestechlichen Polizisten, dem Exorzismus eines Crew-Mitarbeiters, Schusswechseln in Hörweite vom Drehort, einer Hauptdarstellerin, die sich jeden Tag mit einem Extra-Passierschein ihren Weg durch die Polizeisperren bahnen musste, und vieler anderer Herausforderungen haben wir die Dreharbeiten glücklich zu Ende geführt.